

Call for Papers

**Ungleichheit und Medienwandel
Akteure und Strukturen in historischer Perspektive**

Jahrestagung der Fachgruppe Kommunikationsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

9. bis 11. April 2025

Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Bamberg

Der jüngste „Human Development“-Bericht der Vereinten Nationen schildert detailliert die extreme Kluft sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung weltweit, die Ungleichheit verschärft und die politische Polarisierung vorantreibt (UNDP, 2024). In den vergangenen Jahren haben auch historische Arbeiten zur wachsenden sozialen Ungleichheit größere Aufmerksamkeit erfahren, etwa von Thomas Piketty (2014). Während Ungleichheit in den Sozialwissenschaften damit schon länger wieder ein zentraler Gegenstand ist, scheint das Thema allerdings verzögert in den Fokus der Kommunikationswissenschaft zu rücken. Zumindest eine Sonderausgabe der *Nordicom Review* (Jakobsson et al., 2021) und eine langfristige Literaturübersicht (Mance & Brlek, 2022) können dafür als Indikatoren dienen. Zwar wurde soziale Ungleichheit im breiteren Kontext von Studien über Wissens- oder Zugangslücken angesprochen (Lenz & Zillien, 2005), jedoch beziehen sich diese häufig nur auf die Mikroebene der individuellen Mediennutzung und -beteiligung.

Machte die Kommunikationswissenschaft in den 1970er- und 1980er-Jahren noch strukturelle und langfristige Perspektiven auf soziale Ungleichheit, die Verwendung von (kritischen) Gesellschaftstheorien und eine breite strukturelle Kontextualisierung zum Gegenstand und Bezugspunkt der Forschung (Saxer, 1985), scheinen seit den 1990er- und 2000er-Jahren Kategorien wie soziale Klasse vernachlässigt worden zu sein. Hier ist erst in jüngster Zeit wieder ein Perspektivwechsel zu beobachten. Auch wenn im gegenwärtigen sozio-technischen Transformationsprozess Möglichkeiten und Gelegenheitsstrukturen gesellschaftlicher Teilhabe geschaffen werden, die in Teilen gerechter und egalitärer erscheinen oder tatsächlich sind, entstehen auch neuartige Formen von Ungleichheiten und Klüften, mithin steht die Integrationsfunktion von Öffentlichkeit generell in Frage (Wimmer et al., 2017, Dahlgreen, 2018). In der mediatisierten Gegenwart wird auch klar, dass Ungleichheit sich nicht nur auf materielle Faktoren reduzieren lässt, sondern in seiner Distinktionslogik auch entlang der Achsen Geschlecht, Herkunft oder Alter oszillieren kann. Gleichzeitig ist ein Prozess in Gang gesetzt, den Reckwitz als eine „Kulturalisierung der Ungleichheit“ (2017, S. 350) beschreibt. Ungleichheit wird im Sinne eines singularistischen Lebensstils (ebd., S. 355-363) als Distinktionsmerkmal wahrgenommen, etwa mit Blick auf Geschlechterrollen, Multikulturalismus und Diversität (Grittmann et al., 2023).

Der Stellenwert von Medienkommunikation ist in dieser Hinsicht als immens einzuschätzen. Während die Kommunikationswissenschaft den Nivellierungseffekt von öffentlicher Kommunikation und die Integrationsleistung von Öffentlichkeit aus verschiedenen Perspektiven betrachtet hat (u. a. Gehrau et al., 2020; Jandura et al., 2017), fehlen Analysen zur Ungleichheit in und durch Medien, ihren sozialen und strukturellen Kontexten und mit Blick auf breitere symbolische Kämpfe um Ungleichheit bzw. Gleichberechtigung von

Akteuren, die Zugang zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern oder zu sozialen Positionen fordern und womöglich mit ungleichen Macht- und/ oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind. Noch grundsätzlicher gibt es Bedarf für Forschung, die Medienwandel als Treiber von Ungleichheit identifiziert und zum zentralen Angelpunkt der Analyse macht.

Es ist deshalb ein Anliegen, sich mit den Bedingungen, Ursachen und Merkmalen der Beziehung zwischen Medien, Medienwandel und sozialer Ungleichheit und deren Folgen für die Gegenwart und Zukunft zu befassen. Ziel der Tagung ist es daher, historische und aktuelle Zusammenhänge zwischen Medienkommunikation und sozialer Ungleichheit zu diskutieren. Die wissenschaftliche Kontextualisierung von Geschichte, Medien und Ungleichheit bietet die Möglichkeit, verschiedene Ansätze und Analysedimensionen miteinander zu verweben, um zeitbezogene Differenzierungs- und Unterscheidungsmechanismen im Kontext der Herausbildung moderner Öffentlichkeiten nachzuzeichnen. Wir laden deshalb zu unveröffentlichten, innovativen Beiträgen ein, die sowohl historische als auch aktuelle Analysen umfassen.

Einen Bezugspunkt bietet dafür die **Medienstruktur- und Kommunikatorforschung**. Hier haben bisherige Analysen gezeigt, dass soziale Ungleichheit in Mediensysteme und -strukturen historisch eingeschrieben ist, zum Beispiel durch Eigentumsverhältnisse (Fitzgerald, 2012) oder rechtliche Rahmenbedingungen (Schiller, 2023). Während sich solche historischen Medienstrukturanalysen auf alle Bereiche in der Kulturindustrie anwenden lassen, kann der Fokus konkret auf die journalistische Medienwirtschaft und ihre Akteure gerichtet werden. Fraglos sind bestimmte soziale Gruppen in der journalistischen Profession unterrepräsentiert (Newman et al., 2021; Eckert & Assmann, 2023). Der Zugang zum Berufsfeld ist seit jeher durch Ausschlussmechanismen geprägt (Michael, 2020; Venema, 2023) und die dominierende Sozialität journalistischer Akteure hat Auswirkung darauf, welchen Stellenwert soziale Ungleichheit in der Medienberichterstattung hat und welche ethischen Standards verfolgt werden, wenn Aufmerksamkeit auf Phänomene sozialer Ungleichheit gelenkt wird (in Bezug auf globale soziale Ungleichheit am Beispiel der Afrikaberichterstattung: Bunce, 2010; in Bezug auf die BRD: Mücke, 2021). Ferner ist danach zu fragen, wie nicht-kommerzielle oder andere Medien, die in ihrem Selbstverständnis, ihrer Organisation und ihren Inhalten von den dominanten Medienstrukturen abweichen, Öffentlichkeit herstellen konnten. Dabei kann bspw. gefragt werden, welche Akteure (Influencer, Aktivisten der Zivilgesellschaft) sich online für Fragen der sozialen Ungleichheit engagieren.

Daran anknüpfend lässt sich der **Einfluss von Medientechnologien** diskutieren, die nicht erst im Zeitalter von Daten und Digitalisierung zur Verschärfung oder Abmilderung von sozialer Ungleichheit beitragen konnten. Gerade das emanzipatorische, integrative und partizipatorische Potential neuer Medien rückt hierbei in den Fokus. Im Licht einer digitalen Mediengeschichte können die demokratischen Zukunftsversprechen der 2000er-Jahre, u. a. zum Arabischen Frühling, historisch eingeordnet werden. Auch Diskurse zu Datafizierung und Algorithmisierung sind für Phänomene von sozialer Ungleichheit von Bedeutung, denn die Plattformen und ihre Technologien können Segmentierung, Ausschluss und Spaltung von sozialen Gruppen verstärken (Hepp & Hasebrink, 2017).

Ausgrenzung und Integration durch Medien erfolgt über **Diskurse und Sprache**. Medienkommunikation ist dabei als Mittel der Selbst- und Fremdbeschreibung zu verstehen, in der vor allem Massenmedien mit ihren „spezifischen Eigenlogiken ganz wesentlich zur Verbreitung und Produktion von Wissen über soziale Lagen und soziale Unterschiede“

beitragen haben (Gajek & Lorke, 2016, S. 13). In unterschiedlichen historischen Kontexten wie auch in der Gegenwart liefern sie Deutungsmuster für Ausmaß, Ursachen und Implikationen sozialer Ungleichheit. Gängigster Bezugspunkt der Forschung ist mit Blick auf die traditionellen Massenmedien Armut. Allerdings stammen Arbeiten in diesem Bereich eher aus Fächern wie Theologie (Gajek et al., 2016) oder Soziale Arbeit (Kerle et al., 2024). In der Kommunikationswissenschaft haben u. a. Carpentier und Doudaki (2019) zu Obdachlosigkeit und Praktiken des Otherings geforscht und Malik (2010) eine erste Bestandsaufnahme zur Armutsberichterstattung in deutschen Medien vorgelegt. Neben zunehmender Aufmerksamkeit für den Themenkomplex Migration (Fuller, 2024; Verleyen & Beckers, 2023), liegt gegenwärtig auch ein Fokus auf Ungleichheitsdiskursen im Konnex von Diversität und Differenzierung in der Forschung zu fiktionalen Medieninhalten, wie etwa Decherts (2019) Untersuchung zur Verhandlung von Vaterrollen in amerikanischen TV-Serien der 1980er-Jahre.

In der heutigen Mediengesellschaft gilt **Mediennutzung als Distinktionsmerkmal** (Meyen, 2007). Die Art und Weise, wie Menschen Medien nutzen, hängt in hohem Maße von der sozialen Position und dem verfügbaren Kapital ab, das je nach sozialer Klasse, Schicht, oder Milieu ungleich verteilt ist: Wie viel ist man bereit, für eine Zeitung oder ein Internetabonnement zu bezahlen? Kann man sich diese überhaupt leisten? Wer auf dem Land lebt, muss sich diese Fragen manchmal gar nicht erst stellen, weil Distributionssysteme und technische Infrastruktur die Antwort vorwegnehmen. Neben dem materiellen und technischen Zugang zu Medien (Rudolph, 2019) spielen auch Fragen der Kulturalität eine zentrale Rolle in Ungleichheitskonflikten, etwa mit Blick auf Sprachbarrieren, Wissensbestände und Bildungsressourcen sowie Medienkompetenz und soziokulturelle Prädispositionen. Diese Formen kulturellen Kapitals beeinflussen Mediennutzung nicht nur, sondern können auch Rezeptionsmuster begünstigen, die ihrerseits Ausdruck sozialer Ungleichheit sind: Wie reproduzieren die Verständnisse, Bewertungen und Praktiken von Mediennutzern heute soziale Ungleichheit, etwa die Positionierung gegenüber anderen durch Medien? Historisch gewendet stellt sich die Frage, welche Kontinuitäten und Brüche sich im Nutzungsverhalten und in den Rezeptionsmustern von Mediennutzern ergeben, wenn wir diese durch das Prisma sozialer Ungleichheit betrachten (siehe z.B. Kutsch & Wagner, 2010; Koenen, 2012). Wie können wir die historische Dekodierung von Medientexten und Ungleichheiten in der Mediennutzung in Bezug auf Klasse, Milieu, Ethnizität und Geschlecht – im Sinne von struktureller Ungleichheit – verstehen?

Zeitlich bedingte Unterschiede lassen sich also sowohl in der Makroperspektive medienpolitischer und -ökonomischer Strukturen, aber auch in der Mikroperspektive des Medienhandelns und -denkens einzelner Akteure beschreiben. Gleiches gilt für ortsbezogene Unterschiede (lokal, global), die sich sowohl auf der Makroebene (z.B. Nord-Süd- oder Stadt-Land-Gefälle) als auch auf der Mikroebene zwischen Akteuren, die in einem ähnlichen Umfeld leben, manifestieren. Damit ergibt sich die **Notwendigkeit unterschiedlicher theoretischer wie methodischer Zugänge**: Welche theoretischen Ansätze sind geeignet, um Medien und Ungleichheit zu untersuchen? Wie steht es mit dem Postulat, dass die Kombination von Schichtungs-, Segmentierungs- und funktionalen Differenzierungstheorien hilft, Ungleichheit im Kontext von Öffentlichkeit und Medien adäquat zu untersuchen? Welche historischen Periodisierungen sind für das Verhältnis von Medien und sozialer Ungleichheit hilfreich? Welche Wendepunkte lassen sich in diesem Verhältnis erkennen? Welche Probleme gibt es bei der Erforschung sozialer Ungleichheit, z.B. hinsichtlich der Quellenlage. Wie lassen sich bspw. digitale Pressearchive nutzen, um die Beziehung zwischen Medien, Medienwandel und sozialer Ungleichheit zu analysieren? Welche Möglichkeiten eröffnet eine Digital Web History für diese Analyse im Hinblick auf den

digitalen Strukturwandel öffentlicher Kommunikation? Worin liegen die Chancen aber auch Grenzen von Korpusanalysen, Text-Mining und Topic-Modelling um globale Textstrukturen und Deutungsmuster zu identifizieren?

Nicht minder wichtig ist auch der Blick auf die **Entwicklung der Kommunikationswissenschaft als Disziplin unter der Perspektive der Ungleichheit**: Welche Ausschlussmechanismen gab und gibt es in unserer Disziplin, die zu Ungleichheiten innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaften, zu Hindernissen bei der Karriere, der Rezeption oder dem Zugang zu akademischen Ressourcen führen? Was können wir aus der Geschichte lernen, um Ungleichheiten in den Beschäftigungsstrukturen und Rezeptionsmöglichkeiten zu überwinden? Welche Rolle hat die Geschichtsschreibung der Kommunikationswissenschaft für das kollektive Gedächtnis der Disziplin gespielt? Welche Wissenschaftler und kritischen Arbeiten sind in Erinnerung und welche in Vergessenheit geraten? Gibt es eine Tradition der Medien- und Ungleichheitsforschung in unserem Fach?

Einreichungen

Einreichungen können in deutscher oder englischer Sprache als „Extended Abstracts“ erfolgen. Einreichfrist ist der 15.12.2024. Der Umfang der Einreichungen sollte 6.000 Zeichen nicht überschreiten (inkl. Leerzeichen und Literaturverzeichnis). Die Einreichung besteht aus einem Deckblatt mit Titel, Name/n und Kontaktangaben und einem anonymisierten Textteil (inklusive Beitragstitel). Einreichungen und Nachfragen zum Call for Papers sind zu richten an michael.wild@uni-bamberg.de. Die Einreichungen werden in einem Double-Blind-Peer-Review-Verfahren begutachtet. Die Ergebnisse des Review-Verfahrens werden bis zum 10.02.2025 bekannt gegeben.

Organisation

Die Tagung findet vom 9. bis 11. April 2025 in Bamberg statt. Veranstalter sind die Institute für Kommunikationswissenschaft an der Universität Bamberg und der Universität Greifswald in Kooperation mit der Fachgruppe Kommunikationsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

Organisationsteam und Kontakt

Dr. Michael Wild (Universität Bamberg)
Dr. Anke Fiedler (Universität Greifswald)
Dr. Hendrik Michael (Universität Würzburg)

Aktuelle Informationen finden Sie auf der Tagungswebseite unter <https://www.uni-bamberg.de/kowi/forschung/tagungen/kommunikationsgeschichte2025/>.

Literatur

Bunce, Mel (2010). 'This Place Used to be a White British Boys' Club': Reporting dynamics and cultural clash at an international news bureau in Nairobi. In *The Round Table: The Commonwealth Journal of International Affairs*, 99(410), 515–528.
<https://doi.org/10.1080/00358533.2010.509950>

Carpentier, Nico, & Doudaki, Vaia (2019). The construction of the homeless as a discursive-political struggle: A discursive-theoretical re-reading of the homeless subject position. In *Filosofija. Sociologija*, 30(1), 71–79.

Dahlgren, Peter (2018). Media, Knowledge and Trust: The Deepening Epistemic Crisis of Democracy. *Javnost: The Public*, 25(1–2), 20–27.

Dechert, Andre (2018). *Dad on TV: Sitcoms, Vaterschaft und das Ideal der Kernfamilie in den USA, 1981-1992*. Berlin: De Gruyter.

Eckert, Stine, & Assmann, Karin (2023). Ost- und westdeutsche Journalistinnen in Leitungspositionen: Zur Wahrnehmung von Arbeitssituationen und beruflichen Praktiken. In Elke Grittmann, Kathrin F. Müller, Corinna Peil, & Jan Pinseler (Hrsg.), *Medien und Ungleichheiten (Trans-)nationale Perspektiven auf Geschlecht, Diversität und Identität* (S. 1–10). Magdeburg: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.86635>

Fitzgerald, Scott W. (2012). *Corporations and cultural industries: Time Warner, Bertelsmann, and News Corporation*. Lanham: Lexington Books

Fuller, Janet (2024). Media discourses of migration: A focus on Europe. In *Language and Linguistics Compass*, 18(4), 1–13. <https://doi.org/10.1111/lnc3.12526>

Gajek, Eva Maria, & Lorke, Christoph (Hrsg.) (2016). *Soziale Ungleichheit im Visier: Wahrnehmung und Deutung von Armut und Reichtum seit 1945*. Frankfurt a. M.: Campus.

Gehrau, Volker, Waldherr, Annie, & Scholl, Armin (Hrsg.). (2020). *Integration durch Kommunikation (in einer digitalen Gesellschaft): Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft 2019*. Münster. <https://doi.org/10.21241/ssoar.69489>

Hepp, Andreas, & Hasebrink, Uwe (2017). Kommunikative Figurationen: Ein konzeptueller Rahmen zur Erforschung kommunikativer Konstruktionsprozesse in Zeiten tiefgreifender Mediatisierung. In *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 65(2), 330–347.

Jandura, Olaf, Wendelin, Manuel, Adolf, Marian, Wimmer, Jeffrey (Hrsg.) (2017). *Zwischen Integration und Diversifikation: Medien und gesellschaftlicher Zusammenhalt im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: Springer VS.

Jakobsson, Peter, Lindell, Johan, & Stiernstedt, Fredrick (2021). Introduction: Class in/and the media: On the importance of class in media and communication studies. In *Nordicom Review*, 42(3), 1–19.

Kerle, Anja, Kessl, Fabian, & Knecht, Alban (Hrsg.). (2024). *Armutsdiskurse: Perspektiven aus Medien, Politik und Sozialer Arbeit*. Bielefeld: transcript.

Koenen, Erik (2012). Wie und nach welcher Richtung entwickelte sich das Lesebedürfnis der Arbeiterschaft? In *Publizistik*, 57(1), 27–54.

Kutsch, Arnulf, & Wagner, Anna (2010). Ausgaben für den Medienkonsum in Deutschland: Eine explorative Studie für die 1870er- bis 1930er-Jahre zur Überprüfung des Prinzips der relativen Konstanz. In Carsten Reinemann & Rudolf Stöber (Hrsg.), *Wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft: Festschrift für Jürgen Wilke* (S. 104–142). Köln: Herbert von Halem Verlag.

Lenz, Thomas, & Zillien, Nicole (2005). Medien und soziale Ungleichheit. In Jäckel, Michael (Hrsg.) *Mediensoziologie* (S. 237–254). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80675-8_15

Malik, Maja (2010). *Zum Umgang der Medien mit Armut und sozialer Ausgrenzung. Abschlussbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales*. Münster, abrufbar unter https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kowi/personen/armut_in_den_medien_bmas_abschlussbericht.pdf

- Mance, Boris & Brlek, Saso (2022). Inequality: The Blind Spot of Western Communication Studies. In *History of Media Studies*, 2, 1–45.
- Meyen, Michael (2007). Medienwissen und Medienmenüs als kulturelles Kapital und als Distinktionsmerkmale. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 55(3), 333–354.
- Michael, Hendrik (2020). Die Sozialreportage als Genre der Massenpresse: Erzählen im Journalismus und die Vermittlung städtischer Armut in Deutschland und den USA (1880-1910). Bremen: edition lumière.
- Mükke, Lutz (2021). 30 Jahre staatliche Einheit – 30 Jahre mediale Spaltung. Schreiben Medien die Teilung Deutschlands fest? Frankfurt/M.: Otto-Brenner-Stiftung (Arbeitspapier 45).
- Newman, N., Fletcher, R., Schulz, A., Andi, S., Robertson, C., & Kleis Nielsen, R. (2021). Reuters Institute Digital News Report 2021. Reuters Institute for the Study of Journalism.
- Piketty, Thomas (2014). *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. München: C.H. Beck.
- Reckwitz, Andreas (2017). *Gesellschaft der Singularitäten*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Rudolph, Steffen (2019). *Digitale Medien, Partizipation und Ungleichheit: Eine Studie zum sozialen Gebrauch des Internets*. Wiesbaden: Springer VS.
- Saxer, Ulrich (Hrsg.) (1985). *Gleichheit oder Ungleichheit durch Massenmedien?* München: Ölschläger.
- Schiller, Dan (2023). *Crossed wires: The conflicted history of U.S. telecommunications from the Post Office to the Internet*. Oxford: Oxford University Press
- United Nations Development Program (2024). *Human development report 2023/2024: Breaking the gridlock – reimagining cooperation in a polarized world*. New York, abrufbar unter <https://hdr.undp.org/system/files/documents/global-report-document/hdr2023-24reporten.pdf>
- Venema, Niklas (2023). *Das Volontariat: Eine Geschichte des Journalismus als Auseinandersetzung um seine Ausbildung (1870-1990)*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Verleyen, Emmi, & Beckers, Kathleen (2024). European refugee crisis or European migration crisis? How words matter in the news framing (2015-2020) of asylum seekers, refugees, and migrants. In *Journalism & Media*. Sep2023, 4(3), 727–742. 16p. <https://doi.org/10.3390/journalmedia4030046>.
- Wimmer, Jeffrey (2017). Die Integrationsfunktion öffentlicher Kommunikation im Kontext: Formen und Möglichkeiten der Partizipation an politischer Öffentlichkeit. In Olaf Jandura, Manuel Wendelin, Marian Adolf, & Jeffrey Wimmer (Hrsg.), *Zwischen Integration und Diversifikation: Medien und gesellschaftlicher Zusammenhalt im digitalen Zeitalter* (S. 83–102). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15031-0_6